

teaterverlag
ELGG

Verschiedeni Söhn

Ein Dialektspiel in drei Akten

von

Fredy Zaugg

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**,
CH-3123 Belp
Tel./ 031/ 819 42 09. Fax 031/ 819 89 21
Montag - Freitag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1- berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantieme zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet.
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho

PERSONEN

FRAU MOSER: Bäuerin, 50 Jahre alt, verbittert und herrschsüchtig, eine Frau, mit der nicht allzugenut Kirschen essen ist

HERR MOSER: Ihr ruhiger, stiller, 55jähriger Mann, fügt sich dem Frieden zuliebe dem Willen seiner Frau

HANS MOSER: Der ältere Sohn der beiden, 30 Jahre alt, hinkt mit dem linken Bein. In sich gekehrte Natur. Fühlt sich oft unverstanden. Kräftiges, gesundes Aussehen

WILLY MOSER: Der jüngere Sohn, 25 Jahre alt. Das Gegenteil vom Bruder, kommt auffällig gekleidet daher, hört sich gerne reden, ist gewohnt der Mittelpunkt zu sein, führt in der Stadt ein loses Leben.

BETHLI HUG: Schneiderin, etwas über 20, unkompliziertes, nettes Wesen, doch durch Schicksalsschläge schon früh geprüft. Kommt hübsch, aber nicht auffällig gekleidet daher

MONA: Willys Freundin aus der Stadt, hochelegante Erscheinung, aber innerlich leer und nur dem Vergnügen nachrennend

ANTONIO: Knecht im Hause Moser. 35jähriger Italiener, südländisches Temperament. Kinderliebend und immer zu einem lustigen Scherz aufgelegt.

POLIZIST: Amtliches Auftreten, in Uniform. Etwa 40 Jahre

LISI: Eine Magd, schielt.

Ort der Handlung: Bauernstube im Hause Moser
Zeit: Heute

ERSTER AKT

Bauernstube. Eingang in der Mitte, daneben links ein Fenster. Rechts Tür zu einer Kammer, links eine Tür zum elterlichen Schlafzimmer. Hinten links neben dem Fenster ein Buffet, rechts neben dem Eingang ein Ruhbett. Daneben in der rechten Ecke ein kleines Tischchen mit einem Radio. Links im Vordergrund ein Tisch mit vier Stühlen, rechts vorn ein Großvaterstuhl, dahinter an der Wand ein Spiegel. Auf Tisch und Buffet Tischtuch, Vasen, Krüge und Blumen. An den Wänden Bilder, Teller und eine Ehrenurkunde.

1. SZENE

Bäuerin räumt den Tisch ab, versorgt das Tischtuch im Buffet.

2. SZENE

Antonio tritt ein, schaut suchend herum.

ANTONIO: Hani vergessa mini Tabaggo, du niena see?

MUTTER: Nei, muesch haut sälber sueche, wenn dis Zügs vernuschisch.

ANTONIO: Aber hani doch gar nid versnuse, hani numa vergessa; aber was du magge, das alles ewägversnorgisch, eh?

MUTTER: Muesch du au grad alles wüsse, d Schniedere chunt hüt uf d Stör! *(Sie nimmt aus einem*

Fach des Buffets Stoffstücke, Knöpfe und legt einen alten Rock zum Ändern auf einen Stuhl)

ANTONIO: Ah, Sniederli Hug gunnt, das sööne Maiteli, wo sho het eini Bambino?

MUTTER: Jo, präzis die, nimmt di süsch no öppis wunder?

ANTONIO: Hani sho lang nümme see, ihri glini Bambino, is vilicht grangg?

MUTTER: Muesch se haut de froge. – Wenn de fertig glaferet hesch, chaschs de säge, vilicht hei de die andere für di d Arbet gmacht.

ANTONIO: I goni grad, hani nume vergessa mini Tabaggo. *(Er hat inzwischen den Tabakbeutel in einer Vase gefunden und schwingt ihn nun glücklich über dem Kopf. Geht singend ab)* Tschau, tschau Bambina, di batsch ancora ...

MUTTER: Das isch en Galöri!

3. SZENE

Bauer tritt ein, schwere schmutzige Stallschuhe an den Füßen.

MUTTER: Wie mängisch ha dr scho gseit, du süsch nit mit dene dräckige Schueh i d Stube cho, tuesch mr jo alles verdräcke!

VATER *(murmelt)*: Jojo.

MUTTER: Wenn du natürlich so nes Vorbild gisch, wie söll de dr Chnächht wüsse, was er söll mache! E chli meh dr Meischter zeige sötsch däm, nit immer dr guetnütig Tscholi spile, de würd dr Antonio au nid d Zyt verdampe! Aber so bisch

haut, immer nogäh und es Aug zuedrücke, was söll do scho useluege!

VATER: Dr Antonio isch scho rächt, er schaffet ganz guet, wenn me nem nit die ganz Zyt uf de Füëß umetrampet, er isch haut mit emene angere Temparament gsägnat as mir. Was aber mis Nogäh und Auge zuedrücke betrifft, könne-n-i no ne angeri, wo ganz froh isch drum!

MUTTER: Paperlapapp, chum du mi cho lehre, wie me d Lüt behandelt! Vo däm verstosch du so viel wie ne blindi Chue vom Hornusse! Das gseht me jo a dine zwee Söhn!

VATER: Elsi, mir wei jetz nid wieder mit däm afoh!

MUTTER: Will d Wohret mit gärn körsch, gäll! Dr Willy hets gottlob gli gmerkt und isch i d Stadt, wo nem niemer öppis i Wäg leit, wo-n-er sech voll cha entfalte. Du hesch em jo nie en Unterstützig gäh, das er sis Gschäft cha ufzieh!

VATER: Gschäft ha-n-i grad no ghört!

MUTTER: Jo, klar, es großes Gschäft het er jetz, und schients e bäumige Wage, het mr s Stänzerkläri gseit, wo ne letschtmol i dr Stadt gseh het!

VATER: S wird mr au verdient si, das bäumige Auto!

MUTTER: Gsehsch, du hesch jo nüt ufem, immer nur dr Hans, dr Hans und nomol dr Hans. Aber daß dr Willy e Herr worde isch, eine mit emene Auto, e riche, das isch nüt!

VATER: Du mit dir Affeliebi zum Willy! E Tagedieb isch das i mine Auge, eine wo nit gärn tuet schaffe, wo lieber mit wenig Risiko rächt viel verdient, öpps de es subers Gschäft isch, isch jo wurscht.

MUTTER: Das isch uverschant, wie du übere Willy redsch; är hets haut nit nötig, vom Morge bis

Zobe z chrampfe wie dr Hans. Er het anderi Fähigkeit, er het Talent, bi ihm luegt haut öppis use. Nit wie bim Hans!

VATER: Jo, eis Talent het er bestimmt, dir immer alles abzläschele. Du hesch em jo gäng alles gäh, was er het welle. Öb er gfolget het oder nit, öb ers verdient het oder nit, öb ers nötig gha heig oder nit, das isch de einerlei gsi.

MUTTER: Isch öppe dr Hans z churz cho?

VATER: Nei, dä het so öppis gar nie nötig gha, er isch mit däm z friede gsi, wo me nem gäh het, obwohl er mängisch drunter glitte het, wie me nem dr Willy vorzoge het.

MUTTER: Es fählt si nur no, daß du seisch, ig heig d Ching falsch erzoge!

VATER: Chaschs näh, wie de witt.

4. SZENE

Vorige, Antonio tritt ein, macht ein verschmitztes Gesicht und schaut von einem zum anderen

MUTTER: Das isch starke Tubak.

ANTONIO: Sinniora, muesch dr cho luege, dr Maiteli ist dr do, Sniederli Hug!

MUTTER (murmelt erbost beim Abgehen): So ne Frächheit, ig heig dr Willy verzoge!

5. SZENE

ANTONIO (*schmunzelt und beginnt dann zu grinsen*): Het si wieder magge grande Gragg? Haha (*lacht*). Mueschs dr nit zu trurig näh, sind sie alli so, di Wy-

ber! Vor dr Hoggsyt si si wie rosaroti, süßi Marzapangusi, und nach dr Hoggsyt surre si um di armi Ma wie eini ganzi Swarm giftigi, wildi Hornussi.

VATER: Hesch gar nit so unrächt, s isch mängisch nit grad e Schläck, bsunders, wens um d Chind goht!

ANTONIO (*beim Fenster, schaut durch die Vorhänge*): Jetz gomme di söni Maiteli mit di Sinniora vom Stöckli dohäre. Lueg Maestro, die roti Baggeli, die sööni Hoor, ist er bellissima, eh?

VATER (*lacht*): Chum du, i gonere jetz lieber usem Wäg, weisch, i gseh drum dört usse, nebenemene süße Säuli es giftigs Hornussi.

VATER und ANTONIO (*lachend ab nach rechts*).

6. SZENE

Bäuerin mit Bethli Hug. Bethli trägt einen Regentmantel, in der einen Hand hält sie eine große Arbeitstasche, in der anderen eine Nähmaschine. Stellt beides beim Hereinkommen neben den Tisch.

MUTTER: Chömet nume ine und stellet ab. – So, das wär jetz Eues neue Arbeitsplätzli. Was meinest Er, heit Er ächt Platz?

BETHLI: Jojo, i glaube, das got ganz guet.

MUTTER: Dir cheut mr dr Mantel gäh, i tuene de is Schlofzimmer übere.

BETHLI: Danke. (*zieht den Mantel aus und reicht ihn der Bäuerin*)

Mutter geht ins Schlafzimmer und kommt kurze Zeit nachher wieder zurück. Bethli hat unterdessen angefangen auszupacken. Sie stellt ihre Nähutensilien

auf den Tisch, packt die Nähmaschine aus und schaut sich suchend in der Stube um

BETHLI: Eh, loset, heit Er ächt au e Stecker für d Maschine azstecke?

MUTTER: Jo grad do näbe dr Türe.

BETHLI: Ah, jo. – Söll i grad mit däm Rock do afoh?

MUTTER: Vielleicht, jo. Und de hät i de do no Stoff zu mene Jupe. Säget, wo heit Er au eues Meiteli?

BETHLI: S Vreneli? Jo, lueget, so ne ledigi Muetter hets halt nid so liecht, dr ganz Tag furt uf dr Stör, do het me fasch gar kei Zyt meh für so nes arms Würmli. I has jetz minere Schwester uf Wolfu gäh, bis sech irgend öppis zeigt. Dört hets si Pfleg und isch neume deheime.

MUTTER: Jojo, do het me haut de mängs. – So i mueß jetz i d Chuchi go zum Rächte luege. – Heit Er ächt jetz alls, was dr bruchet?

BETHLI: Jo, i glaubes, danke.

MUTTER (*ab durch die rechte Türe. Bethli beginnt zu nähen, schaut sich die Arbeit an*)

7. SZENE

Antonio streckt den Kopf zur rechten Türe herein, zieht einen rotbackigen Apfel aus der Tasche

ANTONIO: He, Sinniorina, bisch Dr jetz elleini?

BETHLI: Jo, worum, was heit Dr welle?

ANTONIO: Wott i eini bisseli barlare mit eini sööni Fraueli!

BETHLI: Erschtens bini keini «schöni» Fraueli, zweitens hani kei Zyt und Dir sicher au nit, oder?

ANTONIO: Und drittens hani eini sööni Öpfeli für dini glini Bambino und immer Syt sum magge eini glini Swatz.

BETHLI (*lacht*): Das glaub ig scho, wenn me nit so gärn schaffet, was? Aber Dank heiget glich für dä schön Öpfel, wenn ne jetz au nit s Bambino überchunt, sondern «s schöne Fraueli» sälber mueß ässe!

ANTONIO (*betrübt, besorgt*): Wurum, is er nid guet swäg, dr Snuggeli?

BETHLI: Doch, doch, aber es isch jetz e chli i de Ferie.

ANTONIO: Is aber sad, is so ne liebe Bambino. Ig hani gärn die glini, wie seit me, Goofeli, wenn ig einis hürote bi, wot ig fufzäh glini Goofeli, du au?

BETHLI: Jetz hani wenigstens efange eis, das gnüegt mer vorläufig.

ANTONIO: Weis du was, ig hani eini ganz prima Idee, ig di hürote, und de hani so eini glini Bambino, iverstanda?

BETHLI (*lacht*): Nei danke, de hät ig jo scho zweu Goofeli z hüete!

ANTONIO (*traurig*): Du lagge mi nur us.

BETHLI: Absolut nit. Aber wenn du e däwäg viel schaffisch – i säge dr jetz au du – chasch du jo nid emol es schöns Fraueli unterhalte, verschwiege de für 15 Bambini z ässe chaufe!

ANTONIO: Ah, wenn ig jetz vieli, vieli saffa, de du mi hürote, eh? De goni snell, snell go saffe, wartis do uf mi eh?

BETHLI: Jo, vielleicht, aber muesch pressiere, gäll!
(*lacht*)

Antonio (verschwindet durch die hintere Tür).

8. SZENE

Bethli fährt mit seiner Arbeit fort. Achtet sich nicht auf die abermals gehende Türe. Hans tritt ein. Er bleibt verwundert stehen und schaut Bethli überrascht, aber schüchtern von hinten an. Er nimmt mehrmals einen Anlauf, ihr etwas zu sagen. Endlich klingt es leise und schüchtern:

HANS: Bethli!

BETHLI (*fährt erschrocken zurück*): Ah du bischs, Hans; wie hesch du mi jetzt verschreckt!

HANS: Ig ha gar nid gwüßt, daß d Muetter di uf d Stör bstellt het! Bisch scho lang do?

BETHLI: Nei, öppe es Viertelstündli.

Beide schweigen, Bethli näht, schaut zwischenhinein auf Hans, der scheu an der Türe steht. Er dreht seine Mütze in der Hand. Endlich stößt er hervor:

HANS: Ig ha di scho lang nümme gseh!

BETHLI: Ig by bi dr Schwester gsi – ha kei Zyt ghaders z säge.

HANS: So.

BETHLI: Was machsch gäng?

HANS: Schaffe.

BETHLI: Ig au, ig mueß doch no fürs Vreneli verdienel!

HANS (*verträumt*): Jo s Vreneli. (*dann nach einer Weile plötzlich*) Wie gots em au, isch es wider gwachse?

BETHLI: Jo, es bitzeli. (*Wieder Ruhe. Keines sagt etwas. Da rafft sich Hans auf und geht einige Schritte auf Bethli zu*)

HANS (*leise*): Bethli?

BETHLI: Jo?

HANS (*wieder entmutigt ob dem geraden Blick Bethlis*): Nüt.

BETHLI (*schüttelt den Kopf*): Eh, was hesch welle säge?

HANS (*zögert, nimmt dann einen Anlauf*): Bethli, worum hani di nümme dörfe cho abhole?

BETHLI: Du weisch doch ganz genau worum!

HANS: Nei, worum? Ig ha di doch gärn! Das weisch doch!

BETHLI: Lueg Hans, au ig ha di gärn, aber grad wege däm. Es hätt jo doch e kei Zuekunft!

HANS: Aber worum, ischs öppe wäge mim Bei?

BETHLI: Eh, was dänksch au – do chasch doch du nüt derfür! Dr Herrgott het vielleicht welle, daß du ab em Heuwage abe gfalle bisch!

HANS (*heftig*): Nei, das het er nit welle!

BETHLI: Aber Hans, was verzellsch du do?

HANS: Dr Liebgott het das nit welle, aber ... Los Bethli, dir wott is säge. Du bisch dr einzig Mönisch, wos darf wüsse. Du bhaltischs jo für di.

BETHLI (*hat aufgehört zu arbeiten und schaut Hans gespannt an*)

HANS: Du weisch, daß ig en Brueder ha, wo i d Stadt gange isch, no bevor du dohäre cho bisch.

BETHLI: Der Willy?

HANS: Jo, der Willy. Mir si ganz verschieden Brüeder. Är isch 5 Jahr jünger als ig, isch dr Näschtbutz gsi und het bi dr Muetter immer meh Rächt gha as ig.

BETHLI: Aber, was het das mit dim Bei z tue?

HANS: Du ggesch es grad. Der Willy isch ender e schwache gsi, är het nie schwäri Arbet müeße mache, d Muetter het scho derfür gsorget. Alles

het em nit paßt, er het immer gmulet und gnörgel-
let und isch wäge däm bim Vater nie bsunders guet
agschriebe gsi, er isch natürlich uf mi ifersüchtig
gsi, het immer mit mer Krach gsuecht, und weni
mi nit druf iglo ha, isch er no böser worde. Er het
vielleicht au mi Chraft ghasset, hets nit chönne ver-
butze, as ig a üsem Heimet hange und s ha wölle
erwytere statt verchaufe. Ig weißes nid, uf jede
Fall isch denn plötzlich das Unglück im Früehlig
vor 14 Johre passiert. I sig vom Heuwage abe-
gheit, säge alli Lüt. Sie säges, wills sis nit besser
wüsse!

BETHLI: Du wotsch doch nit öppe säge, das dr ...

HANS: Doch, mir si zäme uf em Heuwage ghocket,
niemmer isch derbi gsi, dr Vater het d Roß gfuehrt.
Do ischs gscheh. – Ig ha dr Stoß genau gspürt. –
Aber äb i mi ha chönne ha, bin i am Bode gläge
und ha nume no sis grinsende Gsicht gseh. – Ig
ha nie öppis lo verlute. Vo denn a hei mer ananger
verbigläbt, mit däm gmeinsame Gheimnis.

BETHLI: Aber das isch jo furchtbar!

HANS: Jo. Und der Willy isch immer schwieriger
worde, dr Vater het nüt meh mit em welle ztue ha.
D Muetter het ne i all Böde ine verdeidiget. Wos
nächer nümme gange isch, isch er furt i d Stadt.
Zider hane nur all Johr zwöi moll gseh.

BETHLI: Daß du so lang hesch chönne schwiege!

HANS: Es isch mer mängisch schwär gnue gfalle,
wenn ig die andere gseh ha; und ig so verchrüpp-
let dernäbe.

BETHLI: Das darfsch jetzt aber sicher nid säge!

HANS: Ig bi mis ganze Läbe so viel elleini gsi! Und
jetz, woni di gfunde ha, wotsch du nüt vo mir
wüsse!

BETHLI: Aber, Hans, du weisch ganz genau, daß ig
di gärn ha, aber, stell dr emol dä Skandal vor,
wenns heißt, der Moser Hans het e Gfallni ghü-
rote, eini, wo scho nes Chind het!

HANS: Das got schließlich kei Mönsch öppis a, wenn
mir numme glücklich wärde. Und fürs Vreneli wärs
sicher au schön, wenns es Muetti *und* e Vatti hätt!

BETHLI: Schön wärs jo scho. Aber ig ha eifach e
chli Angst vor em Glück. Ig bi scho so mängisch
enttäuscht worde. Scho mit 15 hani keini Eltere
meh gha. Die beide Schwistere hei gli ghürote.
Bim Trudi hani eifach nit chönne bliebe, es het
mi immer dunkt, ig störi das junge Pärli; i bi de
zu Verwandte i d Stadt cho, wo ni d Schnieder-
lehr gmacht ha. Und de ... Aber was het das
eigentlich für e Wärt, daß ig dir das alles ver-
zelle und drs no viel schwärer mache –!

HANS: Doch, Bethli, schütt jetz nur dies Härz us, ig
glaube, du chasch grad so guet e Mönsch bruche,
wo dr vertraut und wo dr hilft z vergässe wie ig.

BETHLI: Du bisch jo so guet, Hans, und hesch jo so
recht. Was ha ig eis müeße uf Zähn biße. Ig has
nit grad liecht gha, die ganz Zyt chauts Bluet
z bhaut, wie mängisch ha ni müeße dr Ma stelle,
wenn ig doch am liebschte ghület hät wie ne
Schloßhund. I dr Stadt bini eleini gsi, tagus-tagy.
Ig hät so gärn öpper gha, wo zuemer ghört hät,
wo mi verstande, mi tröstet und verwöhnt hät. Und
denn isch er cho, mi «Traumprinz». Er isch elegant
gsi, het gwüßt z läbe und hett immer us allne use-
gstoche. Dä het mi tröstet, het immer Zyt gha für
mi, und ig bi so verbländet gsi, daß ig mi nie gfrogt
ha, wohär daß er eigentlich Zyt und Geld heb, was
er mach und wohär daß er chöm. Jojo, er hets ver-

stande mi izlulle, ig bi nur so i de Wolke gschwäbt. Aber wie schrecklech isch es gsi, wo nig wider uf d Ärde abegheit bi! Am Afang hani mi gfreut uf mis Chindli und hammer alles eso schön usgmolet. Ig hanems gseit und gfrogt, wenn mr ächt welle hürote. Do het er agfange lache und plötzlich simmer d Auge ufgange. Er het schrecklechi Vorschleg gmacht und gseit – nei, ig ma nümme dra danke! (*fängt an zu weinen*)

HANS: Es isch jo jetz verbi, dänk nümme dra.

BETHLI (*schluchzend*): Ig bi drufabe dohäre cho und ha s Vreneli übercho. Und ig würds nümme ewägg gäh!

HANS: Mit däm hesch du s einzig Richtige gmacht. Aber jetz hesch mi, und mir wei alles vergässe!

BETHLI: Wenn das nume so liecht wär, wies jetz tönt. Aber d Lüt, dini Eltere. Ig ha so Angst, s Glück ghei no einisch zsäme. Ig darf nit dra danke!

HANS: Was mini Eltere agoth, do mach dr keini Gedanke. Mit em Vater cha me go Hühner stähle, das isch en Prachtskärli. Und d Muetter ... he nu, am Afang wird si es Cherli chiibe, aber de beruehigt si sech scho wieder, denn so schlimm isch sie au wieder nit.

BETHLI: Wenn nur alles guet goht!

HANS: Heb e kei Chumer. No nes Bizzeli uf d Zähnbieße, das bisch dr jo efange gwohnet, und de isch alles i dr Ornig.

Die beiden geben sich die Hand, Bethli zuckt die Achseln und seufzt.

BETHLI: Hoffe mer s Beschte!

9. SZENE

VATER: Aha, do inne bisch! – GrüeBech Bethli. – Was triebsch au, ig hät di scho lang im Tenn sölle ha.

HANS: Vater, hesch du en Augeblick dr Zyt, ig wett öppis mit dr rede.

VATER: He nu, was isch au mit dr plötzlich los? Ig könne di jo nümme!

HANS: Es isch e so, s Bethli ... s Bethli Hug und ig – mir wette gärn – also, hürote möchte mer gärn.

VATER: Was, s Bethli und du – und e so plötzlich, vo däm het me jo gar nüt gmerkt!

HANS: Es isch drum wege de Lüt und de – he jo –

VATER: Die fürchte ni nüt, aber, heit er au dänkt, was das bi dr Muetter absetze würd?

HANS: Jo, vor däm hei mr scho e chli Angst. – Aber du, Vater, du hättisch nüt dergäge?

VATER: Nume nid eso gsprängt, das chunt mer jetz scho au e chli unerwartet. Wie heit dr nechs eigentlich vorgstellt für e Afang?

HANS: Nöcher hei mer eigentlich noni drüber gret, aber ig meine, so öppe imene Jahr hürote und de –

BETHLI (*ihm ins Wort fallend*): Ig würd de scho schaffe und chönt jo au uf em Bruef wieterschaffe!

VATER: Das chunt natürlich nit i Frog, und wegem Schaffe, do hani kei Angst, ig ha immer dänkt, die Frau, wo du einisch is Hus bringsch, Hans, sig sicher dr Wärt, ghürote z wärde. Und Arbet hei mer do scho immer, a däm fählt uf eme Burehof nie.

HANS: Du wärsch also iverstande?

BETHLI: Dir hättet nüt dergäge?

VATER: Nei, mi Säge hei dr.

HANS: Dank heigisch Vatter! – Was hani gseit, Bethli?

VATER: So, aber jetz chum, Meitschi, und gib em Vatter en währschafte Schmutz! (*Bethli geht erfreut zu ihm und gibt ihm auf beide Backen einen Kuß*). He, he, nur nit zviel, süsch längts de däm dört e keine meh. (*Deutet auf Hans. Bethli geht zögernd auf ihn zu und ergreift seine Hände. Schüchtern zieht er sie an sich. Dann küssen sie sich.*)

10. SZENE

Antonio kommt unerwartet herein und sieht die beiden, schlägt seine Hände auf den Mund. Alle lachen. Nur er sagt komisch und mit einem traurigen Unterton.

ANTONIO: Oh je, und de mini fufzäh glini Goofeli? Hani doch jetz saffet wie veruggt!

VATER (*streckt mahnend seinen Finger auf und sagt*): Dänk as süeße Säuli und as Hornussi!

ANTONIO: Aber hani doch Bambini so gärn! (*denkt verzweifelt nach, dann erhellt sich sein Gesicht, und er beginnt zu strahlen*) Ah, wenn i nit mini Bambini darf träge uf mini Sultere, tueni halt die 15 Goofeli vo mini Maestro hüete. (*Alle lachen erlöst, die beiden halten sich an den Händen.*)

11. SZENE

Bäuerin kommt aus der rechten Türe. Hans und Bethli fahren bei ihrem Eintreten auseinander.

MUTTER: Ig cha mer d Lunge us em Hals usebrüele zum Chuchifänschter us, kei Mönsch git eim Antwort, und de stöh si do inne und mache sech en lustige Nomitag.

VATER: Jo, Muetter, ig glaube, du miechscheschieder au frei und tätsch e chli mit is fiire, mir hei dr drum öppis Neus z brichte!

MUTTER: Das mueß mer au öppis Wichtigs si, daß me wege däm d Arbet im Stich loht!

VATER: Ischs öppe nit wichtig, wenn sech dr Hans verlobt?

MUTTER: Der Hans?!

VATER (*schaut bedeutungsvoll von einem zum andern*) Du bisch doch süsch nit so schwär vo Begriffel!

MUTTER: Du wotsch doch nit öppe säge, daß dr Hans und s Bethli Hug –

ANTONIO: Ma tschertamento, und io tueni hüeta die fufzäh glini Goofeli!

MUTTER (*zuerst verschlägt es ihr die Stimme, dann schreit sie voller Wut*): Syd dir nit ganz bi Troscht? Das isch doch nit eue Ernst? Und, und ig, ig wirde gar nit gfrogt? Do ha nig de au no nes Wörtli derzue z säge!

VATER (*für sich*): Jo, mi merkts!

HANS: Aber, Muetter, los doch –

MUTTER: Du bisch still. So öppis chunt gar nit i Frog, was täte ächt d Lüt säge. Und erscht dr

Willy, wenn dä erfahrt, was für eini si Brueder wott hürote!

HANS: Bitte, Muetter, bsinn di, was de seisch; und dr Willy mueß s Bethli jo nit hürote! Übrigens wärs au viel z schad für ne!

MUTTER: Wie retsch du vo dim Brueder, dä hets wyter brocht as du! Und überhaupt! Äh ba. – Und du, Lueder, mach daß de furtchunnsch!

ANTONIO (*murmelt für sich, aber unmißverständlich*): Hornussi.

HANS (*zu Bethli, das zusammenzupacken beginnt*): Bethli, blib do!

BETHLI: Nei, es isch jetz s beschte, wenn ig für vorläufig verschwinde.

HANS: Bethli!

BETHLI: Kei Angst, ig ha jetz d Zähn zämmebisse und gibe dr Kampf nit uf.

MUTTER (*während des Zwiegespräches voller Wut hin und her gehend*): Das isch jo allerhand, was ig mer alles mueß lo gfalle. Der Willy go schlächt mache und eifach so ne Derhürglofni is Hus as Verlobti z bringe! Nie, nie, ig bi schlieblech au no do ... (*usw.*).

Antonio sieht die Bäuerin an, stüpft den Bauer in die Seite und macht unmißverständliche Grimassen. Der Vater schmunzelt still vor sich hin und schaut von einem zum anderen.

Unter dieser allgemeinen Bewegung geht der Vorhang zu.

ZWEITER AKT

Gleiche Bauernstube wie im ersten Akt. Es hat sich nichts verändert. Einige Zeit später.

1. SZENE

WILLY (*Bluejeans, Lederjacke, Mütze usw. sehr auffallend, kommt in das Zimmer, schaut sich um, kehrt sich wieder zu der offenen Türe und ruft ungeduldig vors Haus*): Chunsch de öppe? Der Kofferradio muesch ömu nit mitnä, do inne hei si au en Radio!

MONA (*ruft von draußen zurück*): O.K. Darling!

2. SZENE

MONA (*farbige enge Hosen, Sonnenbrille usw., auf Sex geschminkt, kommt blasiert herein, zieht ihr Kopftuch ab*): Herrlich isch die Fahrt gsi. Wie lang hei mer gha vo dr Stadt i das Kaff use? (*wühlt sich in den zerzausten Haaren*)

WILLY: Nit ganz zwee Stund.

MONA: Wowoll, bäumig. Hets eigentlich i däm Palast e kei Spiegel?

WILLY (*hat sich in der Zwischenzeit auf das Ruhebett gelegt und streckt seine Beine der Wand nach in die Höhe. Macht eine Bewegung mit dem Arm nach dem Spiegel im Vordergrund*)

MONA (*geht zu dem alten Spiegel und bringt ihre Haare in Ordnung*): E bäumige Spiegel!

WILLY (*hat sich in der Zwischenzeit eine Zigarette angezündet, zuckt mit der Achsel*)

MONA: E Zigarette dörsch mer ruehig abiete.

WILLY (*ungehalten*): Worum, hesch e keini eigete meh? Du hesch jo die letscht Nacht no gha!

MONA: Jo, aber die hesch du graukt!

WILLY (*steht nicht auf, hält ihr sein Paket hin. Mona nimmt eine Zigarette, zieht aus dem kleinen Handtäschchen ein eigenes Feuerzeug heraus, zündet die Zigarette an und nimmt einen tiefen Zug*)

WILLY: Es schient niemer deheime z si.

MONA: Nei. (*betrachtet naserümpfend die Einrichtungen*) Merci, wie das do inne nüechtelet, ig wett nit für tuusig Stei do inne wohne.

WILLY (*zuckt die Achseln*): Jedem sy Stil.

MONA (*geht suchend in der Stube herum*): Hets eigentlich au en Äschebächer i dere Hütte?

WILLY: Muesch halt im Büffet inne luege, wenn e keine fingsch, machsch d Äsche halt a Bode use.

MONA (*hat im Buffet einen Aschenbecher gefunden, bringt ihn zu Willy*): Das mueß scho furchtbar längwilig si, so im Gjätt usse, kei Kino, kei Dancing, nüt isch los, was wett me de au jede Obe mache?

WILLY (*anzüglich*): Ig wüßt scho was!

MONA (*lacht auf und kommt wie eine Katze schleichend auf Willy zu*): Du Casanova du. (*Gibt ihm einen Kuß auf die Nasenspitze. Willy will sie fassen, doch sie entwischt ihm geschwind und lacht gurrend. Dann kehrt sie sich schnell um und bläst ihm den Rauch der Zigarette ins Gesicht*)

WILLY (*hustet, droht ihr lachend mit der Hand*): Wart nur bis hüt z Nacht.

MONA (*hat seither eine Urkunde von der Wand genommen, betrachtet sie mit falscher Ehrfurcht*): Thats groggi. Schützenmeister 1957. Großi Sach, mueß me ufhänke, das mueß doch jede gseh!

WILLY: Eh, lohne das Freudeli.

MONA (*hängt das Bild zurück, pfeift einen Schlager*): Was meinsch, bringe mer ächt us däm alt Chaschte no ne guete Hit use?

WILLY: Muesch halt probiere.

MONA (*geht auf den Radio zu und sucht gute Musik*): Lissen, thats goot, hei, Baby!

WILLY: Jä, its allright. (*Beide machen zu dem rasigen Schlager Bewegungen und summen mit. Mona tanzt einige Schrittschen*)

MONA: Come on, lets dance!

WILLY (*lehnt sich zurück*): Ig ma nit.

MONA: He, Boy, was isch mit dr los? (*Setzt sich auf die Lehne des Fauteuils rechts*)

WILLY: Eh, ig weiß nit, wie nig dr Muetter söll erkläre, daß ig sett Gäld ha.

MONA: Irgendwie muesch halt jetzt luege, wie de zu Chlütter chunnsch, so chas sicher nümme wyter go. Das isch efange saublöd, so ohni Stütz. Nienemeh cha me hi! Alles isch z tüür. So schmürzele paßt mer nume haub. Amene angere Ort hät igs sicher amüsanter. Wenn dr die Alte e kei Chlütter gäh, muesch halt dr Wage verchaufe und e billigere zuechetue.

WILLY: Das cha ni doch nit, wo ner nit emol ganz zahlt isch!

MONA: Du min Troscht, das verspricht jo nätt z wärde!

WILLY: Wenns dr nümme paßt, chasch jo go und dr en richere Fründ sueche!

MONA: Nit die schlächtischi Idee!

WILLY: He nu – Stell jetz äntliche die Jammerchiste ab, mi verstoht jo seigete Wort nümme!
(*Mona stellt den Radio ab*)

MONA: Wie du närvös und unumgänglich wirtsch, wenn de kei Chlotz hesch!

WILLY: Mi sett halt die Bude verchaufe, de hätt me öppis dervo.

MONA: Ig wett die Brueder ghöre, wenn em dä Vorschlag tätsch bringe!

WILLY: Jo, das isch e chli e Hoogge, wagem Vater hät i kei Angst, d Muetter würd ne scho behandle, aber dr Hans würd sech mit Händ und Füëß wehre.

MONA: Ig würd di Brueder schampar gärn lehre kenne!

WILLY: Dä hät äüä e Freud!

MONA: Frässe würd er mi jo sicher nit.

WILLY: Nei, dä würd dr scho nüt z Leid tue! Dä Tugendbold, setsch ne mol gseh, wie ne keuschi Jungfrau chunt er derhär. Es bravs Söhnli, wo schaffet wie ne Idiot.

MONA: I däm Fall wärs sicher interessant, nach *dir ihn* könne z lehre.

WILLY: Hätsch äüä gli gnue von em. Dä isch nit vo üsem Schlag, isch no zimli hinterem Mond deheime, obschon er älter isch als mir.

Zünden sich neue Zigaretten an. Hundegebell.

WILLY: Dr Hund, jetz chunnt äüä öpper.

MONA: Vielleicht di Mondmaa! (*lacht geringschätzig*)

3. SZENE

Mutter kommt in die Stube, reibt sich ihre Hände an der Schürze ab.

MUTTER: Eh, lueg do, dr Willy, wie geits, was machsch au gäng, bisch zwäg, hesch e Huufe z tue?

WILLY: Grüëß di, Muetter. Ganz passabel. Das isch d Mona, en Fründin.

MUTTER: Eh, grüëßgott, Fräulein, Dir müeset gwüßwäger entschuldige, aber ig ha ganz dräckigi Händ. (*streckt ihr gleichwohl ihre Hand hin*)

MONA (*schaut zögernd Willy an, der gibt ihr mit dem Kopf ein Zeichen*): Grüetzi! (*dann lehnt sie sich an das Radiotischchen*)

MUTTER: Isch das schöne Auto do usse dis?

WILLY: Jo.

MUTTER: Was isch de das für eis, so eis han ig no nie gseh!

WILLY: En 190 SL.

MUTTER: Schön.

MONA: Jo es got.

MUTTER: Dä mueß sicher tür gsi si!

WILLY (*fängt einen Blick Monas auf*): Jo es got au.

MUTTER: De gots dr gschäftlich sicher guet, oder?

WILLY (*der hin und her gegangen ist, besinnt sich kurz, und meint dann*): Jo, usgezeichnet. (*Mona gibt ihm einen Blick, und geht dann in den Hintergrund, wo sie auf dem Ruhebett Platz nimmt und die Lippen frisch streicht*) Muetter, ig bi gschäftlich dohäre cho.

MUTTER: Jo, do drvo verstohni haut nüt.

WILLY: Los, es isch eso. Ig chönt e große Abschluß
fätige, ig chönt drbi guet 20 Prozent Reins mache.
Jetz si aber alli mini Kapitalie investiert, so, das ig
nit gnue flüssigs Geld ha, um abzschließe. Drum
han i dr Vater welle cho froge, öb är mer nit chönt
unter d Arme gryffe.

*Mona hat die Szene aus schrägen Augen verfolgt,
den Daumen am Mund und die Stirne in Falten. Sie
ist gespannt, was da herauskommen soll.*

MUTTER: Jo, Bueb, du weisch jo, wie dr Vatter uf
Gäld z spräche isch!

WILLY: Ig ha dänkt, du chönsch jo mit em rede!

4. SZENE

ANTONIO (*kommt hereingestürmt*): Sinniora... Oh!!
(*Schaut wie hypnotisiert auf Mona. Kann nicht
weiter sprechen. Die Mutter schnauzt ihn an*)

MUTTER: Was chunsch au do ine z stürme wie nes
sturms Huehn? Du hesch au nit für nes Feufi
Astand. Säg wenigstens Grüeßgott! Das isch der
Herr Moser.

ANTONIO (*verbeugt sich linkisch und sagt*): Grüeß-
gott.

MUTTER: Was hesch welle?

ANTONIO (*stotternd*): Dr Maestro is im Stall, Plösch
gunnt au über eini Bambino! Jetz du mueß alüte
an di Dottore vo di Veh!

MUTTER: Ig ha jetz e kei Zyt, gang du go alüte!

ANTONIO (*verzweifelt*): Aber ig weißi nit di Nu-
mero!

MUTTER (*ungeduldig*): Meinsch ig wüesses? Wenns
im Telifonbuech nit fingsch, rüefsch halt s 11 a.

Aber mach, daß jetz furtchunsch! (*Antonio starrt
noch immer verzückt auf Mona, die ihm das Pro-
fil zukehrt. Man sieht, daß es ihr nicht unange-
nehm ist, von den Männern angestarrt zu werden*)

WILLY (*wütend*): Hesch nit ghört, was d Muetter
gseit het? Haus jetz, statt so blöd z glotze.

ANTONIO: Oh, ig go ni sho! (*behende ab nach rechts,
Blick auf Mona*)

5. SZENE

WILLY: En furchtbare Eifaltspimsel, wo dr do heit!

MONA: Ig findene ender es luschtig Huus!

WILLY: Jo, wele Ma dunkt *di* nit uf irgend en Art
interessant!

MONA (*mit einem Blick auf die Mutter*) Billi!

MUTTER: Dr Vater het usserem Milchgäld vo de
sächs letschte Mönnet kei angers Gäld deheime,
aber mir wei ne de froge. – Was machsch süsch
gäng?

WILLY: Ig bi zwee Wuche im UBland gsi, ufenere
Gschäftsreis.

MUTTER: Wohl, du chunsch i dr Wält umenang! –
Wenn dä Tscholi vomene Antonio bald fertig wär,
chönt er dr Vater ablöse bim Gaume. – Bliebeter
hüt no do?

MONA: Nei, mir müeße bis am Obe i dr Stadt si, ig
mueß uf ene Party!

6. SZENE

ANTONIO (*kommt, sich verbeugend, vom Telephonie-
ren zurück und will rückwärts zur Türe hinaus*):
Is i dr Ornig.